

# 2017

Synopse

## WELTHUNGER-INDEX

WIE UNGLEICHHEIT HUNGER SCHAFFT

Oktober 2017



Der Welthunger-Index (WHI) 2017 ist der zwölfte in einer Reihe jährlicher Berichte, in denen die Hungersituation weltweit, nach Regionen, auf Länder- und auf nationaler Ebene mithilfe eines multidimensionalen Ansatzes dargestellt wird. Er zeigt, dass seit dem Jahr 2000 weltweit Fortschritte bei der Bekämpfung von Hunger gemacht wurden, die jedoch mit noch immer „ernsten“ oder „sehr ernsten“ Hungerwerten in 51 Ländern sowie einem „gravierenden“ Wert in einem Land ungleich verteilt sind. Der vorliegende Bericht beleuchtet die Ungleichheiten, die dem Hunger zugrunde liegen, etwa geografische Ungleichheit, Einkommensungleichheit und Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sowie die Ungleichverteilung sozialer, politischer und ökonomischer Macht, in der jene verwurzelt sind.

## DER WELTHUNGER-INDEX

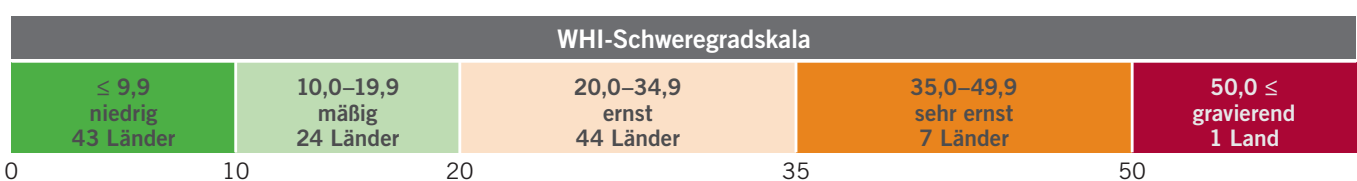
Die WHI-Werte des diesjährigen Berichts wurden anhand einer Formel berechnet, die drei Dimensionen von Hunger erfasst: unzureichende Kalorienaufnahme, Unterernährung bei Kindern und Kindersterblichkeit. Dafür werden vier Indikatoren herangezogen:

- **UNTERERNÄHRUNG:** der prozentuale Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung (gibt den Anteil der Bevölkerung an, der seinen Kalorienbedarf nicht decken kann);
- **AUSZEHRUNG BEI KINDERN:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, die ausgezehrt (engl. „wasted“) sind (zu geringes Gewicht im Verhältnis zur Körpergröße), ein Hinweis auf akute Unterernährung;
- **WACHSTUMSVERZÖGERUNG BEI KINDERN:** der Anteil von Kindern unter fünf Jahren, deren Wachstum Verzögerungen aufweist (engl. „stunted“) (zu geringe Körpergröße im Verhältnis zum Alter), ein Hinweis auf chronische Unterernährung; und
- **KINDERSTERBLICHKEIT:** der prozentuale Anteil der Kinder, die vor der Vollendung ihres fünften Lebensjahres sterben.

Die zugrunde liegenden Daten stammen von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), der Weltgesundheitsorganisation (WHO), UNICEF, der Weltbank, den Demographic and Health Surveys, der United Nations Inter-agency Group for Child Mortality Estimation (UN IGME) und aus Schätzungen des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI). Der WHI 2017 wurde für 119 Länder berechnet, für die entsprechende Daten verfügbar waren, und bildet Daten von 2012 bis 2016 ab.

Der WHI stuft die Länder gemäß einer 100-Punkte-Skala ein, auf der 0 (kein Hunger) der beste und 100 der schlechteste Wert ist, wobei keiner dieser Extremwerte in der Praxis je erreicht wurde. Werte unter 10,0 bedeuten „niedrigen“ Hunger, Werte von 10,0 bis 19,9 indizieren „mäßigen“ Hunger, Werte von 20,0 bis 34,9 zeigen „ernsten“ und von 35,0 bis 49,9 „sehr ernsten“ Hunger an und Werte von 50,0 oder darüber weisen auf eine „gravierende“ Hungersituation hin (Abbildung 1).

ABBILDUNG 1 ANZAHL DER LÄNDER NACH SCHWEREGRAD



Quelle: die AutorInnen

# RANGFOLGEN UND TRENDS

Die Anzahl der hungernden Menschen in der Welt bleibt nach wie vor unerträglich hoch. Trotz der langfristigen Fortschritte bei der Bekämpfung des Hungers, die der WHI 2017 zeigt, leiden noch immer Millionen von Menschen unter chronischem Hunger und an vielen Orten herrschen akute Nahrungsmittelkrisen oder gar Hungersnöte.

Im Vergleich zum WHI 2000 ist der diesjährige Gesamtwert um 27 Prozent gesunken. In einem der 119 Länder, die im diesjährigen Bericht bewertet werden, ist die Situation gemäß der WHI-Schweregradskala als „gravierend“ einzustufen; sieben Länder entsprechen der Kategorie „sehr ernst“. Nur in 43 Ländern sind die Werte „niedrig“.

Die Regionen Südasiens und Afrika südlich der Sahara leiden am meisten unter Hunger. Die Werte entsprechen hier der Kategorie „ernst“ (30,9 bzw. 29,4). Die Werte für Ost- und Südostasien, den Nahen Osten und Nordafrika, Lateinamerika und die Karibik sowie Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten bilden „niedrige“ und „mäßige“ Hungersituationen ab. In diesen Mittelwerten verbergen sich allerdings einige beunruhigende Ergebnisse innerhalb der einzelnen Regionen, etwa Werte der Kategorie „ernst“ für Tadschikistan, Guatemala, Haiti und Irak sowie der Kategorie „sehr ernst“ für den Jemen und als „ernst“ einzustufende Hungersituationen in der Hälfte aller Länder in Ost- und Südostasien, dessen Mittelwert durch Chinas niedrigen Wert von 7,5 verbessert wird.

## Ein uneinheitliches Bild

Im Vergleich zum WHI 2000 haben sich im Jahr 2017 die Werte von 14 Ländern um mindestens 50 Prozent verbessert; nur die Zentralafrikanische Republik, das einzige Land mit „gravierendem“ Wert, weist keinen Fortschritt auf.

In acht Ländern ist die Hungersituation „gravierend“ oder „sehr ernst“: in der Zentralafrikanischen Republik, im Tschad, in Liberia, Madagaskar, Sierra Leone, Sambia, im Sudan und Jemen. Die meisten

dieser Länder haben in den letzten Jahrzehnten politische Krisen oder gewalttätige Konflikte erlebt, insbesondere die Zentralafrikanische Republik und der Jemen.

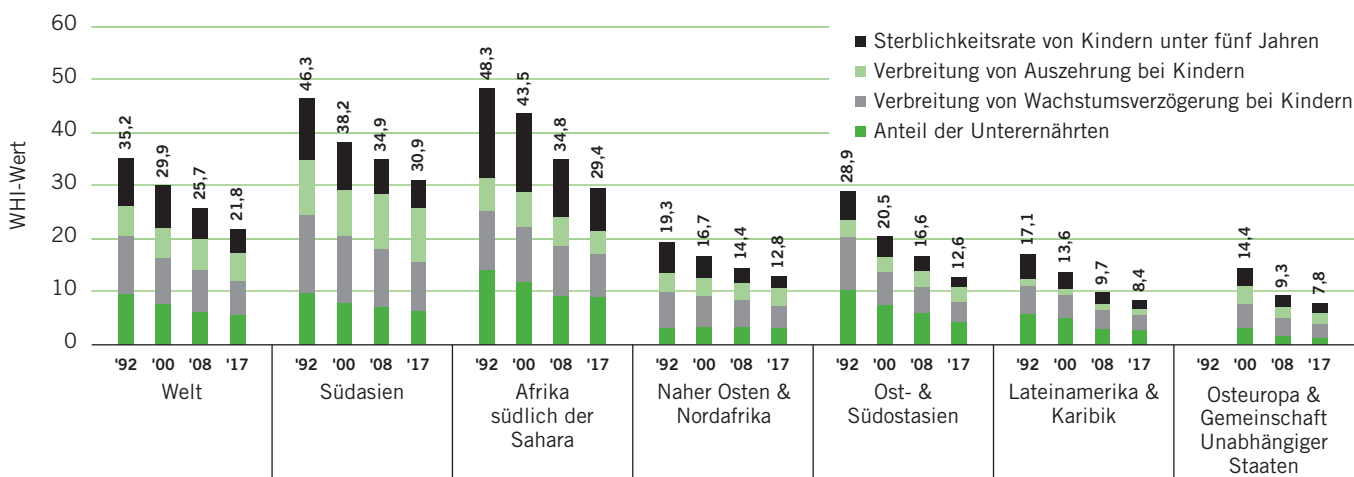
Für 13 Länder konnten keine WHI-Werte für 2017 errechnet werden, weil für sie keine ausreichenden Daten verfügbar sind. Wahrscheinlich sind es jedoch ebendiese Länder, die am meisten leiden. Daten und Informationen von internationalen Organisationen lassen vermuten, dass 9 dieser 13 Länder Anlass zu ernster Besorgnis geben: Burundi, Komoren, die Demokratische Republik Kongo, Eritrea, Libyen, Papua-Neuguinea, Somalia, Südsudan und Syrien.

## Subnationale Werte

Die Unterschiede in den Hunger- und Ernährungssituationen der einzelnen Länder deuten darauf hin, dass ein standardisiertes „Universalkonzept“ zur Bekämpfung von Hunger und Unterernährung nicht die besten Ergebnisse erzielen würde. Subnationale Daten können besonders für die Ausrichtung von Programmen hilfreich sein, da es sich als wirksam erwiesen hat, einzelne Regionen anstatt Haushalte oder Einzelpersonen als Zielgruppe zu wählen. Die Daten auf regionaler oder bundesstaatlicher Ebene können gemeinsam mit anderen Informationen als solide Basis für gute Programm- und Politikgestaltung dienen.

Die Untersuchung der Daten auf subnationaler Ebene enthüllt erhebliche Disparitäten. In allen Regionen der Welt variiert die Verbreitung von Wachstumsverzögerung innerhalb der Länder stark. Lateinamerika etwa hat einen der niedrigsten Hungerwerte auf regionaler Ebene, in den Verwaltungsbezirken von Guatemala allerdings betragen die Werte für Wachstumsverzögerung zwischen 25 und erschreckenden 70 Prozent. Außerdem weisen einige Länder relativ niedrige landesweite Werte zu Wachstumsverzögerung auf, während in einzelnen ihrer Bundesstaaten oder Gebiete die Werte problematisch hoch sind. In Gabun beträgt der landesweite Durchschnitt

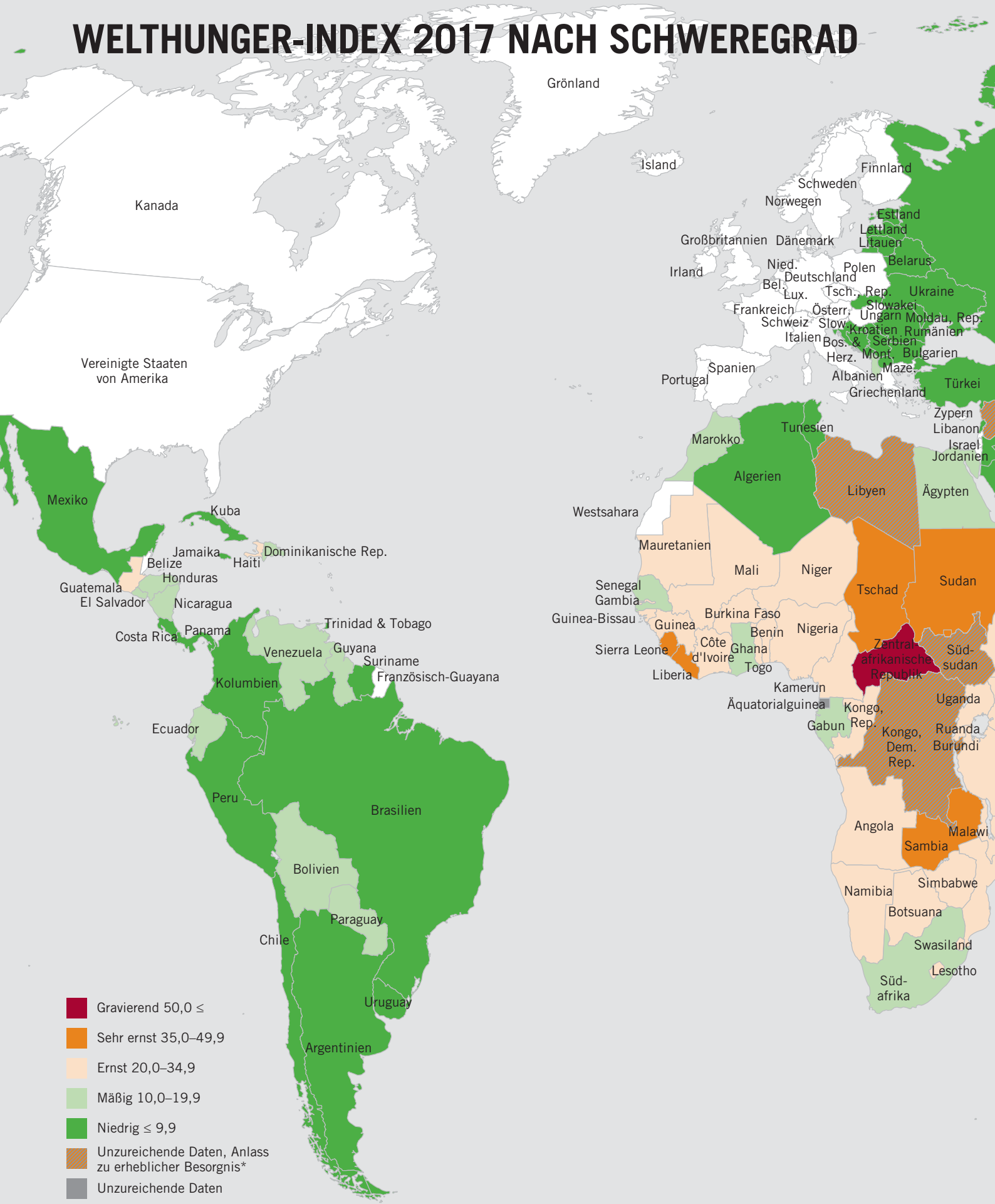
ABBILDUNG 2 GLOBALE UND REGIONALE WHI-WERTE FÜR 1992, 2000, 2008 UND 2017 MIT BEITRÄGEN DER EINZELNEN INDIKATOREN



Quelle: die AutorInnen.

Anmerkung: Datenquellen siehe Anhang B. Für 1992 wurde kein Gesamtwert für die Region Osteuropa und Gemeinschaft Unabhängiger Staaten errechnet, weil viele Länder nicht innerhalb ihrer heutigen Grenzen existierten.

# WELTHUNGER-INDEX 2017 NACH SCHWEREGRAD



\*Siehe Box 2.1 für nähere Angaben  
 \*\*Siehe Kapitel 1 für nähere Angaben



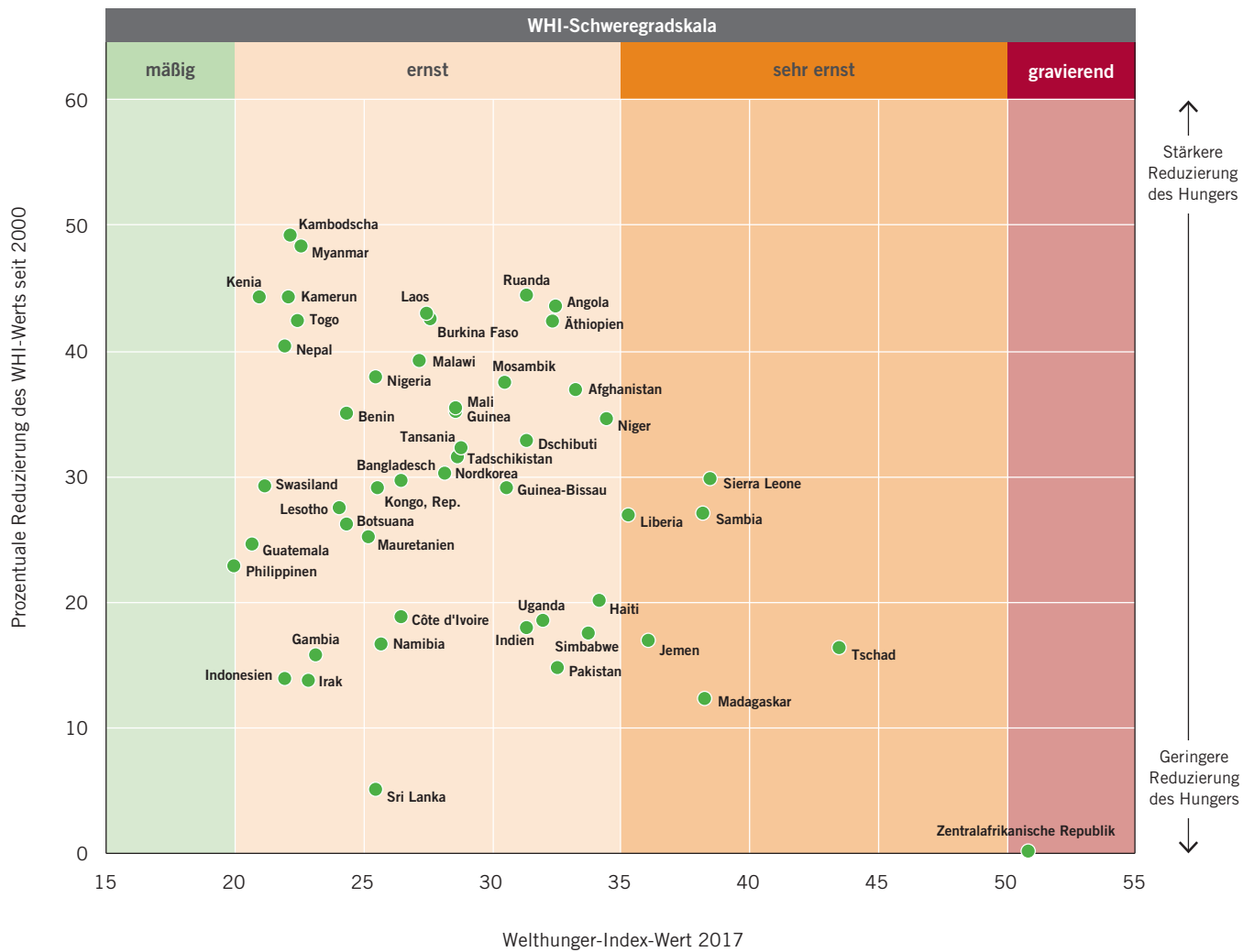
Quelle: die AutorInnen.

Anmerkung: Dem WHI 2017 liegen zum Anteil der Unterernährten Daten aus dem Zeitraum 2014 bis 2016 zugrunde. Daten zur Wachstumsverzögerung und Auszehrung bei Kindern stammen aus dem jüngsten Jahr im Zeitraum 2012 bis 2016, für das Daten vorliegen; Daten zur Kindersterblichkeit stammen aus dem Jahr 2015. Für Länder, zu denen keine Daten vorlagen, und für einige Länder mit einer geringen Bevölkerungszahl wurden keine WHI-Werte berechnet.

Die in dieser Karte abgebildeten Grenzen und Ländernamen sowie die auf den Karten verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI), der Welthungerhilfe (WHH) oder Concern Worldwide dar.

Empfohlene Zitierweise: „Abbildung 2.5: Welthunger-Index 2017 nach Schweregrad“. Karte im *Welthunger-Index 2017: Wie Ungleichheit Hunger schafft* von K. von Grebmer, J. Bernstein, N. Hossain, T. Brown, N. Prasai, Y. Yohannes, F. Patterson, A. Sonntag, S.-M. Zimmermann, O. Towey, C. Foley. 2017. Washington, D.C.: Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik, Bonn: Welthungerhilfe; und Dublin: Concern Worldwide.

ABBILDUNG 3 ENTWICKLUNG VON LÄNDERN MIT „ERNSTER“, „SEHR ERNSTER“ UND „GRAVIERENDER“ HUNGERSITUATION SEIT 2000



Quelle: die AutorInnen.

Anmerkung: Diese Abbildung stellt diejenigen Länder dar, für die Daten zur Berechnung der WHI-Werte 2000 und 2017 vorlagen. Andere Länder, in denen von einer schlechten Hungersituation auszugehen ist, erscheinen hier wegen fehlender Daten nicht.

nur 16,5 Prozent, der höchste subnationale Wert jedoch liegt bei 34,5 Prozent. Es gibt auch Länder mit hohen landesweiten Werten zu Wachstumsverzögerung und einzelnen Gebieten, in denen Wachstumsverzögerung extrem weitverbreitet ist, etwa Afghanistan. Und schließlich sind die Ungleichheiten in einigen Ländern deutlich stärker ausgeprägt als in anderen, vergleichbaren

Ländern. Nepal und Angola zum Beispiel haben auf Landesebene eine ähnliche Verbreitung von Wachstumsverzögerung, eine ähnlich große Bevölkerung und wurden zum Zweck der Untersuchung in ungefähr gleich viele subnationale Einheiten aufgeteilt. Dennoch liegt der höchste subnationale Wert zu Wachstumsverzögerung in Nepal bei 64, in Angola hingegen bei 51 Prozent.

## UNGLEICHHEIT, HUNGER UND MANGELERNÄHRUNG: DIE BEDEUTUNG VON MACHT

von Naomi Hossain, Institute of Development Studies

Meistens leiden jene Menschen oder Gruppen unter Hunger und Fehlernährung, die über die geringste soziale, wirtschaftliche oder politische Macht verfügen. Jedes Konzept für die Bekämpfung von Hunger sollte daher zuerst die Funktionsweise von Macht im Ernährungssystem untersuchen. Politische Strategien, die dies verabsäumen, haben wenig Aussicht auf Erfolg, auch wenn sie praktisch und fachlich einwandfrei und problemlos skalierbar sind.

Wie führen unausgewogene Machtverhältnisse zu unausgewogenen Ernährungsverhältnissen? In Ernährungssystemen wird Macht von einer Vielzahl von Akteuren auf verschiedene Arten und in verschiedenen Bereichen ausgeübt: durch Konzentrationen von Kapital- und Marktanteilen, die es Agribusiness-Unternehmen ermöglichen, den Preis von Lebensmitteln und Produktionsmitteln sowie deren Verfügbarkeit und Qualität zu beeinflussen; von Regierungsbehörden, internationalen

Organisationen oder öffentlich-privaten Partnerschaften, die ernährungs-  
politische Strategien beeinflussen, implementieren oder blockieren und  
Debatten bestimmen können; oder auch von Einzelpersonen, die über  
Haushaltsausgaben und Familienmahlzeiten entscheiden.

### Verflechtung von Ungleichheiten

Ungleichheit erscheint in vielen Formen, so wie Menschen aufgrund  
von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, ihres sozioökonomischen  
Status und anderer Faktoren benachteiligt werden können. Es ist nicht  
immer einfach zu erkennen, wie Ungleichheit Hunger erzeugt oder ver-  
schärft. Die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist anerkannter-  
maßen ein wesentliches Element der ernährungsbezogenen Ungleichheit.  
Viele Formen chronischer Mangelernährung sind eng verbunden mit  
geringem Geburtsgewicht und dem Ernährungszustand von Kindern  
und Säuglingen, was wiederum mit der fehlenden Macht von Frauen  
auf Haushaltsebene und in der Gesellschaft zu tun hat. Als Achsen  
der Ungleichheit überschneiden sich Geschlecht, sozioökonomische  
Klasse und Geografie; oft sind die beiden letzteren noch entschei-  
dender als die Kategorie Geschlecht. Eine weitere Achse ist ethni-  
sche Zugehörigkeit. Dies zeigt sich am schlechten Ernährungszustand  
– niedriges Körpergewicht in Bezug auf die Größe (Auszehrung), geringe  
Körpergröße in Bezug auf das Alter (Wachstumsverzögerung) und  
Mikronährstoffmängel – bei indigenen Völkern, die oft sowohl von Armut  
als auch von soziopolitischer Marginalisierung betroffen sind. Schließlich  
werden die Ungleichheiten in Bezug auf Hunger und Ernährung auch  
dadurch bestimmt, welchen Zugang Menschen zu den sich wandelnden  
Nahrungsmittelmärkten haben. Im städtischen Raum leben marginali-  
sierte Menschen oft in sogenannten „food deserts“ (Nahrungswüsten,

also Gebiete ohne Zugang zu frischen, vollwertigen Nahrungsmitteln)  
oder können sich gesunde Lebensmittel, wenn diese verfügbar sind,  
nicht leisten.

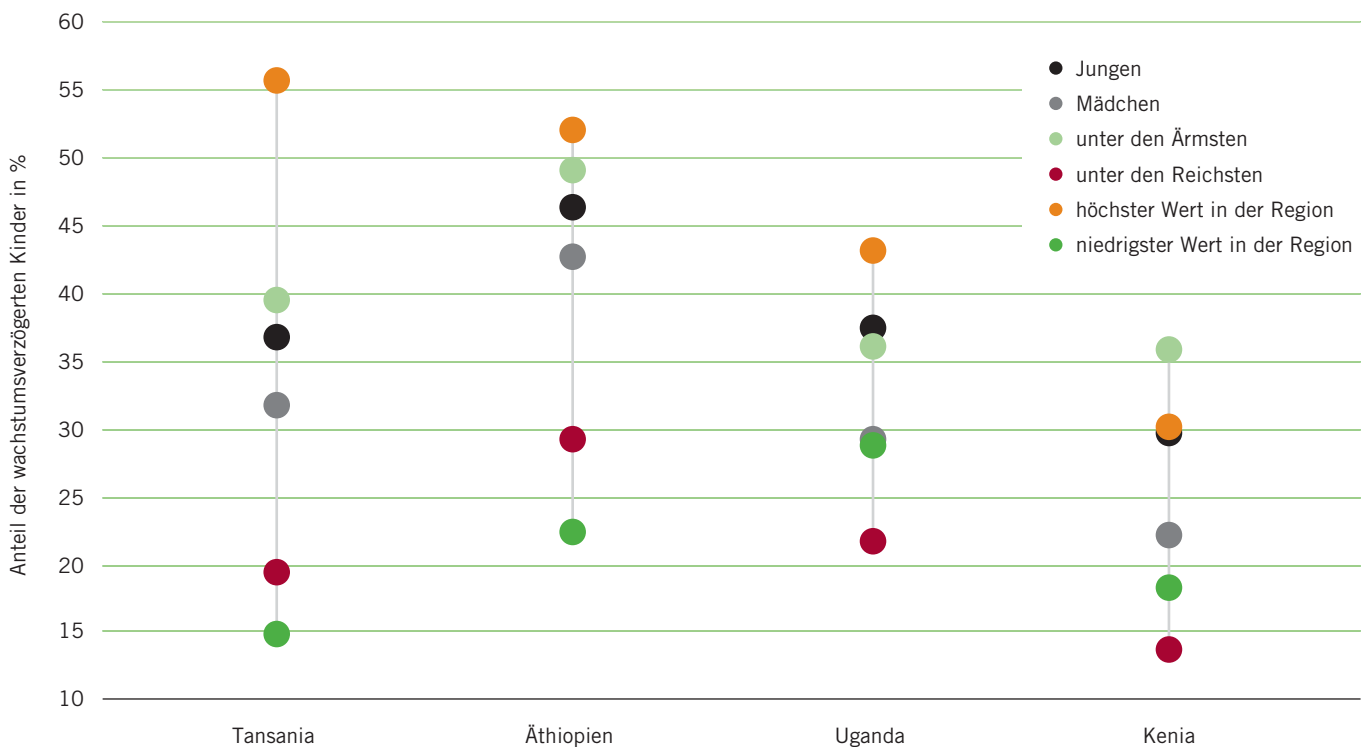
### Macht verstehen

Macht wird in einer Vielzahl von Formen (vom Konsum über die  
Werbung bis hin zur Politik), auf verschiedenen Ebenen (global,  
national und lokal), in zahlreichen institutionellen Räumen (von  
Bauernverbänden bis zu UN-Gremien) ausgeübt, und es gibt unzäh-  
lige Möglichkeiten für AktivistInnen, PraktikerInnen und politi-  
sche EntscheidungsträgerInnen, sich für einen Wandel einzusetzen,  
Strategien auszuarbeiten und Bündnisse einzugehen. Die Analyse von  
Macht im Ernährungssystem kann Erkenntnislücken schließen sowie  
Handlungsansätze und mögliche Bündnispartner aufzeigen. Sie wäre  
für politische EntscheidungsträgerInnen von Nutzen, um realistische  
Ernährungsstrategien und -maßnahmen auszuarbeiten.

### Niemanden zurücklassen

Um die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen und „nieman-  
den zurückzulassen“, braucht es Ansätze zur Bekämpfung von Hunger  
und Fehlernährung, die mehr auf deren Ungleichverteilung eingehen und  
gleichzeitig besser abgestimmt sind auf die Machtungleichheiten, welche  
die Auswirkungen von Armut und Marginalisierung auf die Fehlernährung  
verstärken. Die Machtanalyse kann verwendet werden, um alle Formen von  
Macht zu benennen, die zu anhaltendem Hunger und Fehlernährung von  
Menschen führen; Maßnahmen strategisch darauf auszurichten, wo Macht  
ausgeübt wird; und die Hungernden und Fehlernährten zu ermächtigen, sich  
gegen den Verlust an Kontrolle über ihre Ernährung zur Wehr zu setzen.

ABBILDUNG 4 UNGLEICHHEITEN IM ZUSAMMENHANG MIT WACHSTUMSVERZÖGERUNG IN EINZELNEN OSTAFRIKANISCHEN LÄNDERN



Quelle: Group-based Inequality Database (GRID), verfügbar unter <https://campaigns.savethechildren.net/grid>.

# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

## Nationale Ernährungssysteme demokratisieren

Um eine Demokratisierung unseres Ernährungssystems zu fördern, müssen die Regierungen unterrepräsentierte Gruppen aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen. So zum Beispiel Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die an der Nahrungsmittelproduktion beteiligt sind, aber oft die Politik und Gesetze nicht beeinflussen können, die sich auf ihre Existenzgrundlagen auswirken.

## Beteiligungsmöglichkeiten in der Ernährungspolitik ausweiten

Internationale Organisationen und Initiativen, die sich die Verbesserung der Ernährungssicherheit zum Ziel gesetzt haben, müssen für eine produktivere Debatte über Ernährungssysteme sorgen. Dafür müssen Bürgerbewegungen und zivilgesellschaftliche Organisationen aus allen Teilen der Welt wirksam eingebunden werden.

## Rechte und Raum für zivilgesellschaftliche Teilhabe garantieren

Die Regierungen müssen sicherstellen, dass die Zivilgesellschaft über den nötigen Handlungsspielraum verfügt, um Entscheidungsträger in Bezug auf ihre Verpflichtung zur Gewährleistung des Rechts auf Nahrung zur Rechenschaft zu ziehen. Ausschlaggebend dafür sind Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, einschließlich friedlicher Proteste, sowie das Recht auf Zugang zu Informationen.

## BürgerInnen schützen und Standards sicherstellen

Die Regierungen müssen rechtliche Rahmenbedingungen schaffen und durchsetzen, um die BürgerInnen vor den negativen Auswirkungen internationaler Handels- und Landwirtschaftsabkommen sowie vor den Aktivitäten privater Unternehmen zu schützen, die ihre Ernährungssouveränität und -sicherheit bedrohen könnten. Privatunternehmen müssen ihre Geschäftstätigkeit unter Einhaltung international gültiger Menschenrechte und Umweltstandards ausüben, wie sie in den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte festgelegt sind.

## Machtstrukturen analysieren, Politiken besser gestalten

Nationale Politiken müssen berücksichtigen, wie Hunger und Fehlernährung in der Bevölkerung verteilt sind und inwiefern sich das Machtgefälle auf gesellschaftliche Gruppen auswirkt, wie etwa

geschlechterdiskriminierende Normen und Praktiken dem Ernährungszustand von Frauen und Mädchen schaden können. Um Hunger konsequent zu bekämpfen, müssen Handels-, Land- und Agrarpolitik sowie weitere Politikfelder, die sichtbare oder versteckte Auswirkungen auf die Ernährungssicherheit haben, in den Blick genommen werden.

## Kleinbäuerinnen und Kleinbauern stärker unterstützen

Regierungen müssen die Kapazitäten von Kleinproduzierenden, insbesondere von Frauen, stärken, indem der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen wie Infrastruktur, Finanzdienstleistungen, Informationen und Ausbildung sichergestellt wird.

## Bildung und soziale Sicherungsnetze fördern

Um globale Ungleichheit und Hunger zu verringern, müssen nationale Regierungen den Zugang zu Bildung garantieren und soziale Sicherungsnetze schaffen, um Einkommenssicherheit und Zugang zu grundlegender Gesundheitsversorgung für alle zu gewährleisten.

## Aktuelle Daten nutzen, um Regierungen zur Rechenschaft zu ziehen

Um die Fortschritte bei der Erreichung des Ziels „Zero Hunger“ zu kontrollieren und die Regierungen im Hinblick auf die Einhaltung ihrer Verpflichtungen zur Rechenschaft zu ziehen, müssen Datenlücken zu Hunger und Ungleichheit geschlossen werden. Ferner müssen nationale Regierungen und internationale Organisationen die Erhebung disaggregierter, unabhängiger, offener, verlässlicher und aktueller Daten unterstützen.

## In SDGs und benachteiligte Menschen investieren

Die Geber sollten Vorhaben zur Erreichung der UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) angemessen finanzieren. Dies ist insbesondere für Länder mit geringen Einkommen wichtig, in denen die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) dringender notwendig ist. Die Geber müssen ferner die international vereinbarten Ziele einhalten, 0,7 Prozent des Bruttonationaleinkommens (BNE) für ODA sowie 0,15 bis 0,2 Prozent des BNE für die am wenigsten entwickelten Länder (LDCs) aufzubringen.

## Deutsche Welthungerhilfe e. V.

Friedrich-Ebert-Straße 1  
53173 Bonn  
Tel. +49 228-2288-0  
Fax +49 228-2288-333  
www.welthungerhilfe.de  
Member of Alliance2015

## Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI)

1201 Eye Street, NW  
Washington, D.C. 20005, USA  
Tel. +1 202-862-5600  
Fax +1 202-862-5606  
www.ifpri.org

## Concern Worldwide

52-55 Lower Camden Street  
Dublin 2, Irland  
Tel. +353 1-417-7700  
Fax +353 1-475-7362  
www.concern.net  
Member of Alliance2015

**IFPRI:** Klaus von Grebmer, Jill Bernstein, Tracy Brown, Nilam Prasai, Yisehac Yohannes

**Concern Worldwide:** Olive Towey, Connell Foley

**Welthungerhilfe:** Fraser Patterson, Andrea Sonntag, Sophia-Marie Zimmermann

**Gastautorin:** Naomi Hossain, Institute of Development Studies

Dieser Bericht wurde von externen Experten begutachtet (Peer-Review).

Die auf der Karte abgebildeten Grenzen und verwendeten Länderbezeichnungen stellen keine offizielle Stellungnahme oder Zustimmung vonseiten des Internationalen Forschungsinstituts für Ernährungs- und Entwicklungspolitik (IFPRI), der Welthungerhilfe (WHH) oder Concern Worldwide dar.

Bildnachweis: Soe Zeya Tun/REUTERS.

Copyright © 2017 Internationales Forschungsinstitut für Ernährungs- und Entwicklungspolitik. Alle Rechte vorbehalten. Genehmigung zur Veröffentlichung über: ifpri-copyright@cgiar.org. Soweit nicht anders vermerkt, ist diese Arbeit lizenziert unter einer Creative Commons, Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 3.0 IGO License (CC BY-NC-ND) <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/igo/>. DOI: <https://doi.org/10.2499/9780896292765>